

Leserforum



Foto: Barbara Schudel, Fällanden

Im Fokus: Gelb

Leserin Barbara Schudel schoss das Leserfoto der Woche am Gran Cratere auf der Insel Vulcano, die zu Sizilien gehört. Es zeigt kristalline Schwefelausblühungen in verschiedenen Gelbtönen. Neu suchen wir Fotos zum Thema Frühling. www.leserbilder.tagesanzeiger.ch

Ausgewählte Briefe

Aus Platzgründen können wir nur einen Teil der Leserzuschriften berücksichtigen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Wohnadresse an. (TA)

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserforum@tagesanzeiger.ch
Onlinekommentare: www.tagesanzeiger.ch
Facebook.com/tagesanzeiger
Twitter:@tagesanzeiger

Tages-Anzeiger

Herausgeberin
Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich AG)
Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 41 11,
Verleger: Pietro Supino

Redaktionsleitung
Chefredaktion: Res Strehle, Chefredaktor (rs),
Michael Marti, Leiter Digital (MMA), Alain Zucker (az).

Stab/Projekte: Judith Wittwer (jw).

Nachrichtencheffs: Matthias Chapman (cpm),
Dominique Eigenmann (de.), Patrick Kühnis (pak),
Samuel Reber (sam).

Ressortleiter: Newsdesk: Marc Brupbacher (bru),
Schweiz: Daniel Foppa (daf),
International: Luciano Ferrari (lf),
Hintergrund: Edgar Schuler (ese),
Zürich und Region & Zürich: Hannes Nussbaumer (han),
Kultur TA/SZ: Guido Kalberer (kal),
Gesellschaft TA/SZ: Bettina Weber (bwe),
Wissen/Digital TA/SZ: Matthias Meili (mma), Nik Walter (nw),
Wirtschaft: Angela Barandun (aba), Markus Diem Meier (mdm),
Sport TA/SZ: Ueli Kägi (uka),
Produktion & Gestaltung: Thomas Speich (tsp).

Das Magazin Chefredaktion: Finn Canonica (fc).

Redaktion: Tel. 044 248 44 11

Verlag
Verlagsleiter: Marcel Tappeiner.
Leitung Werbemarkt: Oliver Pargäzli,
Verkaufsleitung Schweiz: Florian Gärtner.
Verkaufsleitung Rubriken und Lokalkunden: Philippe Morgenthaler.
Verkaufsleitung Online: Oscar Yuezyl

Geschäftsstellen: Hauptgeschäft Werdstrasse 21.
Filiale: Oerlikon, Edisonstrasse 5.
Inserate: Tel. 044 248 40 30.
E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch. Inserate online buchen:
www.adbox.ch.

Preise gem. Anzeigenpreisliste vom 01. 01. 2015

Abo-Service: Werdstr. 21, Postfach, 8021 Zürich,
Mo–Fr 08.00–12.00 und 13.15–17.00 Uhr;
Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08.00–11.00 Uhr;
Tel. 0800 80 80 15 (gratis), Fax 044 404 69 04.

Umleitungen und Unterbrüche Fr. 7.– Bearbeitungsgebühr,
kostenlos auf www.tagesanzeiger.ch/abo. Unterbrüche
werden ab dem 1. Tag vergütet.

Fernaussgabe: Tel. 044 404 64 44, Fax 044 404 69 05.

Abonnementspreise inkl. «Das Magazin» und «Züritipp»
für je 3/6/12 Monate: Fr. 156.–/283.–/498.– (inkl. MwSt.)

Technische Herstellung: DZZ Druckzentrum Zürich AG,
Bubenbergrasse 1, Postfach, 8021 Zürich
www.zeitungsdruck.ch.

Ombudsmann der Tamedia AG
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG
i. S. v. Art. 322 StGB: 20 Minuten AG, 20 Minuten AG, 20 minuti Ticino SA,
Aktiengesellschaft des Winterthurer Stadlanzeiger, Berner Oberland Medien AG,
BOM, Brandstore FZ AG, car4you Schweiz AG, Centre d'Impression Lausanne
SA, Distributionskompagnie ApS, Doodle AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZO
Druck Oetwil a.S. AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Editions Le Régional
SA, ER Publishing SA, Espace Media AG, FashionFriends AG, homegate AG, JobCloud
AG, Jobsuchmaschine AG, LO Lausanne-cités S.A., Le Temps SA, LS Distribution
Suisse SA, MetroXpress Danmark A/S, Olmero AG, Scharf Thun AG, search.ch AG,
Société de Publications Nouvelles SPN SA, Soundvenue A/S, Starticket AG, Swiss
Classified Media AG, Tagblatt der Stadt Zürich AG, Tamedia Publications romandes
SA, tuff.ch AG, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Ziegler Druck- und Verlags AG,
Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG.

«Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch
teilweise kopiert, bearbeitet oder sonst wie verwertet werden. Ausgeschlossen
insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste, unabhängig davon, ob
die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Der Verleger und die
Inserenten untersagen ausdrücklich die Übernahme auf Online-Dienste durch
Dritte. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.»

«Tages-Anzeiger» im Netz

Meistgelesen

- 1 **Peinlich, wie Scheinehen auffliegen**
Zürich/Region
- 2 **Wermuth wundert sich über Amstutz**
Schweiz
- 3 **Lebensgefährtin und Hauptzeugin**
International/Europa
- 4 **Der Teufel im System**
Kultur
- 5 **Der jüngste Milliardär ist erst 24**
Wirtschaft

Meistgeteilt

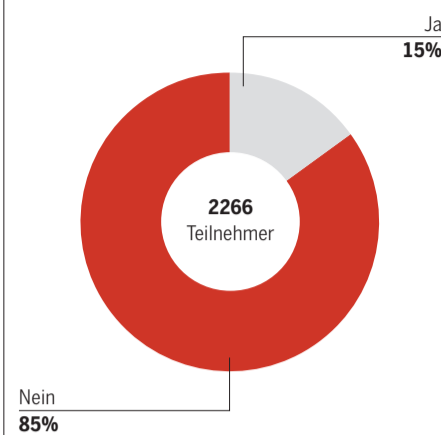
- 1 **Der Teufel im System**
Kultur
- 2 **M. Leuenberger und P. Schneider im Gespräch**
Schweiz
- 3 **Der Kinderarzt, eine aussterbende Spezies**
Zürich/Stadt Zürich
- 4 **Hauruck in Uzwil**
Schweiz
- 5 **Peinlich, wie Scheinehen auffliegen**
Zürich/Region

Meistkommentiert

- 1 **M. Leuenberger und P. Schneider im Gespräch**
Schweiz
- 3 **Wermuth wundert sich über Amstutz**
Schweiz
- 3 **«Russland will einen neuen Kalten Krieg»**
International/Europa
- 4 **Lebensgefährtin und Hauptzeugin**
International/Europa
- 5 **Weniger Zollfrei-Fleisch für Einkaufstouristen**
Wirtschaft/Sozial & Sicher

Onlineumfrage

Soll der Stierkampf von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt werden?



Die konservative Regierung von Spanien will sich dafür einsetzen, dass der zunehmend umstrittene Stierkampf von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt wird. Trotz vieler Proteste vor allem von Tierschutzgruppen wurde der Stierkampf in Spanien selber erst Ende 2013 mit Unterstützung von Ministerpräsident Mariano Rajoy zum «immateriellen Kulturerbe» erklärt. Das ermöglichte die Förderung der Stierkämpfe mit öffentlichen Geldern. Eine deutliche Mehrheit von 85 Prozent der Teilnehmer an einer TA-Onlineumfrage lehnt das Ansinnen der spanischen Regierung ab. Nur eine kleine Minderheit von 15 Prozent stimmt der Idee zu. (TA)

Spanien **Stierkampf** soll Kulturerbe sein, TA vom 2. März

«Das schlimmste Symbol für Tierquälerei»

Qual beginnt schon vor dem Kampf. Es ist unfassbar, dass die konservative spanische Regierung ausgerechnet den Stierkampf zum Weltkulturerbe machen will. Dabei ist er im Gegenteil das schlimmste Symbol für Tierquälerei. Diese beginnt nicht erst in der Arena, sondern schon Wochen früher, in denen die Stiere mit grausamsten Methoden geschwächt und gefügig gemacht werden.

Renato Werndli, Eichberg

Gegen das katalanische Verbot. Diese mit Steuermitteln und womöglich auch noch mit «umgeleiteten EU-Fördermitteln» geförderte Tierquälerei dient eigentlich nur dem Zweck, das vor ein paar Jahren in Katalonien eingeführte Verbot auszuhebeln. Man werde Mittel und Wege finden, dieses lokale Verbot durch die Zentralregierung aufzuheben, so liess sich der Kulturminister Wert in den spanischen Medien verlauten. Auf den Kanaren ist der Stierkampf schon seit über 25 Jahren verboten. Das stört Wert nicht, nur das Verbot der Katalanen ist ihm ein Dorn im Auge. Das hat System, die katalanischen Schüler will er «hispanisieren», wie er es nannte, und per Dekret das «Castellano» favorisieren. Das klappt aber nicht, weil sich die katalanischen Lehrer um den Minister

foutieren. Dabei hat Spanien ganz andere Probleme, z. B. die hohe Arbeitslosigkeit von rund 24 Prozent.
■ **Juan Valencia**

Lieber an den Blumen schnuppern. Wenn schon, würde ich den herrlichen Kinderbuchklassiker «Ferdinand, der Stier» zum Weltkulturerbe erklären. Dort geht es um einen jungen friedlichen Stier, der wegen eines dummen

«Wenn schon, würde ich «Ferdinand, der Stier» zum Weltkulturerbe erklären.»

Zufalls zum Stierkampf gebracht wird und anstatt zu kämpfen, lieber an den Blumen schnuppert.
■ **Marcel Liechti**

«Kunstvolles» Massakrieren. Klar ist Stierkampf Weltkulturerbe: Er ist eine lange, sehr eigenständige Tradition eines komplexen Vorgangs, der für

eine bestimmte Gruppe von Leuten identitätsstiftend ist. Dabei spielt es eigentlich keine Rolle, ob die Tradition sadistisch und barbarisch ist. Aber natürlich sollten sich die stolzen Spanier fragen, ob es noch zeitgemäss ist, Stiere «kunstvoll» zu massakrieren. Der Stierkampf sollte abgeschafft werden.
■ **Lukas Leuthold**

Unesco sollte restriktiver sein. Ich hoffe, dass die Unesco den Stierkampf nicht auf die Liste der Weltkulturerben nimmt. Die Liste verlöre noch weiter an Wert und an Glaubwürdigkeit. Eigentlich wäre es ohnehin an der Zeit, mit Neuaufnahmen auf die Liste wesentlich restriktiver umzugehen. Sonst ist bald jedes Gebäude, jede Landschaft und jede Tradition ein Weltkulturerbe. Und dies entspräche nicht dem ursprünglichen Sinn der Liste.
■ **Tom Meier**

Touristen haben es in der Hand. Aufklärung heisst die Devise. Es gibt genug Websites wie «anti-corrída», die über dieses grauenvolle Massaker, seine Hintergründe und wer damit die dicke Kohle macht, gut informieren. In ganz Europa, vor allem aber in Spanien. Und weil das so ist, wird dem Stierkampf langsam, aber sicher die Luft ausgehen, immer weniger werden

diese Veranstaltungen besuchen. Viele Stierkämpfe finden ohnehin fast nur noch für Touristen statt. Diese haben es also auch in der Hand: Sie können in Spanien deutlich machen, dass ihnen Spanien zwar gefällt, aber nur das Spanien ohne Corrida. Es ist wichtig zu wissen, dass selbst die Mehrheit der Spanier gegen den Stierkampf ist. Diese Spanier müssen wir als Touristen unterstützen, den anderen aber die Rote Karte zeigen.
■ **Frank Purrmann**

Tierkämpfe gehören zur Antike. Stierkampf ist kultivierte Barbarei, die aus einem modernen Europa dringend verbannt werden sollte. Tierkämpfe gehören zur Antike und sind eines aufgeklärten Menschen unwürdig.
■ **John Tyson**

Oft mit dem Segen der Kirche. Die Toreros können auch heute noch mit dem geistlichen Segen rechnen. Viele der spanischen «Fiestas», bei denen Tiere gequält und geopfert werden, fallen mit Feiertagen der katholischen Kirche zusammen. Die Kirche sieht keinen Handlungsbedarf, ganz im Gegenteil: Priester nehmen sogar Trophäen aus dem Stierkampf für die Jungfrau Maria entgegen.
■ **Inge Blatter**

CVP-Familieninitiative «Familien stärken! Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen», Abstimmung vom 8. 3.

Nutznieser ist der Mittelstand. 2008 wurde die Unternehmenssteuerreform vom Volk angenommen. Unmittelbar danach versprach Bundesrat Merz: «Jetzt kommen die Familien zum Zug.» Seither sind sieben Jahre vergangen, und passiert ist gar nichts. Diese Haltung von Bundesbern ist für mich unverständlich. Heuchlerisch erklären uns Bundesrat und kantonale Finanzdirektoren, dass die Finanzlage der öffentlichen Hand keine Steuerminderungen erlaubt, und argumentieren, dass die Schweiz für die Wirtschaft attraktiv sein soll (siehe neue Unternehmenssteuerreform). Der gleiche Bundesrat macht hier einen ganz grossen Fehler: Er ignoriert einfach, dass unser Land primär für die Familien attraktiv sein muss. Die Familien sind es, die für die Zukunft der Schweiz sorgen; die Familien von heute sind Garant für die Institutionen von morgen (Bildung, Gesundheitswesen, gutes Funktionieren des Staates usw.). Finanzpolitiker argumentieren mit Slogans wie «Untragbare Steuerausfälle». Die Linke führt Parolen wie «Es sind nur die Reichen, die profitieren». Wer mit solchen Argumenten politi-

siert, ist Familien gegenüber feindlich gesinnt. Bei dieser Abstimmung geht es weiter um Solidarität zwischen den Generationen. Kinderzulagen wurden primär eingeführt, um das Wohl des Kindes zu sichern, und nicht, um die Steuerkassen zu füllen. Nutzniesser eines Ja zu dieser Initiative ist primär der Mittelstand. Über 60 Prozent der Kinder gehören zu solchen Familien. Nur 5 Prozent der Kinder stammen aus Familien der höchsten Einkommensklassen.
Germain Mittaz, Dietikon

Umverteilung verhindern. Aus Sicht der Steuerzahler ist die Initiative vor allem eines - teuer. Rund eine Milliarde Franken an Steuerausfällen pro Jahr müssten durch höhere Steuern oder tiefere Ausgaben kompensiert werden. Dabei beziffert der oberste Finanzdirektor der Kantone - pikanterweise ein CVP-Mitglied - die möglichen Steuerausfälle wesentlich höher. Verteilt wird mit der Giesskanne, und zahlen wird letztlich einmal mehr der Mittelstand. Auf fiskalischer Ebene ist doch in den letzten Jahren für die Familien viel getan

worden von Kindergeld bis hin zu Steuerabzügen für familienexterne Kinderbetreuung, Verbilligung von Krankenkassenprämien, aber auch Stipendienbeiträgen für die Ausbildung der Kinder. Eine weitere nationale Umverteilungs- und Schenkungsmaschinerie mit Staats- bzw. Steuergeldern ist dringend abzulehnen. Die Eltern tragen die Verantwortung für ihre Kinder und nicht der Staat.
Johanna Meier-Zoller, Effretikon

Föifer-und-Weggli-Mentalität. Aus Befürworterkreisen der Familieninitiative habe ich noch von niemandem gehört, dass eigene Kinder ausser einem Kostenfaktor auch ein grosser emotionaler Gewinn sind und für die Eltern meistens viele glückliche Momente bedeuten. Kinder haben ist in der Schweiz auch ein Privileg. Warum gibt man das nicht zu und tut hingegen so, als ob Kinder nur Nachteile bringen? Diese Glücksgefühle fehlen nämlich kinderlosen und älteren Menschen. Aber eben, es herrscht die Föifer-und-Weggli-Mentalität: Man will das Glück, Kinder zu haben, geniessen, aber kräftig mitbezahlen sollen auch

die anderen. Dabei sind schon jetzt grosszügige Kinderabzüge bei den Steuern möglich, und Familien profitieren zusätzlich bei Krankenkassen, bei Ferienangeboten oder beim ÖV (Junior-Karte etc.) von teils massiven Rabatten, welche von der Allgemeinheit bezahlt werden - genauso wie Schulen, Tagesstätten, Velowege, Behörden wie die Kesb etc. Das ist auch gut so. Und Konsumgüter werden oft in XXL-Megapackungen zum günstigen Familienpreis angeboten. Einem Single-Haushalt bringen Ravioli in 1-Kilo-Packungen gar nichts. Lassen wir doch den Markt spielen und lehnen die mit der Familieninitiative verbundene Anspruchshaltung ab. Begünstigen würde die Initiative im Besonderen kinderreiche Familien von Gutverdienenden. Und gerade jene haben es doch am wenigsten nötig.
Ueli Krasser, Hagendorn

Keine Abstimmungsbriefe

Schicken Sie uns zu den Abstimmungsvorlagen vom 8. März bitte keine Briefe mehr. Einsendeschluss war der vergangene Sonntag. (TA)